

# Gillier Zeitung.



**Pränumerations-Bedingungen.**

<b>Für Gilli:</b>	<b>Mit Post- versendung:</b>
Wochentlich . . . 0.55	Wochentlich . . . 1.60
Monatlich . . . 1.50	Monatlich . . . 3.20
Halbjährig . . . 3.—	Halbjährig . . . 6.40
Jahresjährig . . . 6.—	Jahresjährig . . . 12.80

Sammt Zustellung  
Einzelne Nummern 7 fr.

Erscheint jeden

**Donnerstag und Sonntag**

Morgens.

**Inserate werden angenommen**  
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Ser-  
rengasse Nr. 8 (Buchdruckerei von Johann  
Kalusch).

Außerdem nehmen Inserate für die „Gillier  
Zeitung“ an: N. Pöfse in Wien, und allen  
bedeutenden Städten des Continents, Hof, Wien-  
reich in Prag, A. Appelst und Kotte, & Comp  
in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in  
Salzbach.

**Zum „Eingefendet“ des Abgeordneten  
Dr. Boschnjak.**

Wenn wir beurtheilen sollen, welche Bedeu-  
tung die Herabsetzung der Tarife, welche von der  
Centralcommission vorgenommen wurde, besitzt, so  
ist es selbstverständlich, daß hierbei nicht ein ein-  
ziges Land allein ins Auge gefaßt werden darf.  
Die Centralcommission hatte die Aufgabe, die  
Differenzen zwischen den Ertragsverhältnissen der ein-  
zelnen Länder untereinander auszugleichen. Wenn  
sich also herausstellte, daß in dem einen oder dem  
anderen Lande bei der Aufstellung der Tarife  
andere Grundsätze beobachtet wurden, als in den  
übrigen Ländern, so mußte die Centralcommission  
die Correctur vornehmen, so daß schließlich in allen  
Ländern dieselben Grundsätze als Basis zur Be-  
rechnung der Ertragsziffern anzunehmen waren.  
Hatten demnach in einem Lande die Bezirkscom-  
missionen und die Landescommission überhaupt zu  
hohe Ziffern im Verhältnisse zu den übrigen  
Ländern angenommen, so waren diese herabzusetzen,  
um ein gleiches Verhältniß herzustellen, umgekehrt  
waren die Ziffern zu erhöhen, wenn der Tarif  
der Landescommission im Verhältnisse zu den  
übrigen Ländern zu niedrig gegriffen war. Das  
war die ausgleichende Aufgabe der Centralcom-  
mission, und um diese um so gewissenhafter erfüllen  
zu können, wurden bedeutende Summen veraus-  
gabt. Es wurde ein eigenes Reisetcomité gebildet,  
dessen Mitglieder die Länder Oesterreichs zu be-  
reisen und an Ort und Stelle die Erhebungen zu  
pflegen hatten, um sich von der Richtigkeit oder  
Unrichtigkeit der Ländertarife zu überzeugen.

Die Art und Weise, wie sich die Central-  
commission dieser Aufgabe entledigt hat, ist gerade

dasjenige, worüber die Landbevölkerung der Alpen-  
länder den Schmerzensschrei erhoben hat. Aus den  
Publicationen einzelner Mitglieder des Central-  
comités ist ja bekannt geworden, wie die Mit-  
glieder des Reisetcomités von ihrer ursprünglichen,  
aus der unmittelbaren Anschauung gewonnenen  
Ueberzeugung, welche sie in einem schriftlichen  
Gutachten niedergelegt hatten, nachdem der Mini-  
sterwechsel eingetreten war, plötzlich abgesprungen  
sind. Es wurde aus der Centralcommission ein  
sogenanntes „geheimes Comité“ gebildet, welches  
unter dem Vorstehe des Baron Apsaltren so lange  
Rectificirungen an den Tarifen vornahm, bis das  
angestrebte Ziel erreicht war. Insbesondere auf-  
fallend war das schlechte Ergebniß der galizischen  
Tarife, welches zu dem Berichte des Reisetcomités  
im grellsten Widerspruche stand. Der Obmann  
dieses Reisetcomités, der selbst Galizien bereist und  
diesem Bericht verfaßt hatte, Herr Rziha aus  
Budweis, fungirte als Referent des geheimen  
Comités in der Plenarsitzung der Centralcommis-  
sion und verfocht die neuen niedrigen galizischen  
Tarife mit einem beneidenswerthen Muthe und  
mit demselben Eifer, mit welchem er nach der  
galizischen Reise auf Grund seiner eigenen Erhe-  
bungen für die Erhöhung der galizischen Landes-  
tarife eingetreten war. Aber diese Centralcommis-  
sion setzte ja die steirischen Tarife um 10—15%  
herab, wirt Herr Dr. Boschnjak ein. Ja, wenn  
aber diese Commission auch andere Ländertarife  
um 10, 20 und mehr Percent herabsetzt oder auffal-  
lend zu tief gegriffene Tarife nicht entsprechend,  
oder gar nicht hinaus, sondern sogar noch herabsetzt,  
was bedeutet denn die Herabsetzung der steirischen?

Ein Beispiel wird dies am besten erläutern:  
Peter und Josef haben einem gewissen Herrn

Fiskus 20 fl. zu bezahlen. Diese werden unter  
ihnen aufgetheilt nach dem Verhältnisse des Er-  
trages ihres Gewerbes. Dasselbe wird geschätzt,  
bei Josef und bei Peter mit je 100 fl. Es hätte  
also jeder 10 fl. zu bezahlen. Nun aber findet  
Josef, daß sein Einkommen im Verhältnisse zu dem  
des Peter offenbar viel zu hoch eingeschätzt sei.  
Er fordert daher eine Herabsetzung. Ein unpar-  
teischer Richter wird gerufen und dieser ermäßigt  
nun wirklich das Einkommen des Josef auf 60 fl.,  
gleichzeitig aber auch das Einkommen des Peter  
auf 40 fl., so daß Josef nach dieser Nichtigstellung  
durch den unparteiischen Richter gar 12 fl., Peter  
aber nur 8 fl. zu bezahlen hätte. Auf die Be-  
schwerde des Josef, daß er dies nicht thun könne,  
antwortet man ihm, du bist ja ohnehin von  
100 fl. auf 60 fl. herabgesetzt worden.

Gerade so erscheint uns der Trost, welchen  
Herr Dr. Boschnjak der Landbevölkerung bietet.  
Er ist Sand in die Augen, ja noch schlimmer als  
das. Es tritt die Absicht klar hervor, sämtliche  
Ländertarife um etwas zu ermäßigen, damit darunter  
jene Ermäßigungen verschwinden, oder wenigstens  
nicht so auffallend werden, welche man bei der  
Nichtigstellung der Tarife eigentlich bezweckte; und  
die Landbevölkerung wird dann wie ein unmiün-  
diges Kind behandelt, welchem man zum Troste  
ein Spielzeug hinwirft, von dem es in der Stunde  
der Noth doch nichts herabnagen kann.

Wir aber lassen uns nicht wie Kinder be-  
handeln. Wir sehen uns die Sache genau an, und  
finden, daß die steirischen Ermäßigungen gerade  
ein solches Spielzeug sind. Hält man uns daselbe  
hin, um uns zu locken, so haben wir nur eine  
Antwort: Wie, wenn alle Ländertarife ermäßigt  
wurden, hätten die steirischen allein nicht ermäßigt

**Feuilleton.**

**Die Tochter des Wildschützen.**

Novelle von S. v. d. Horn.

(1. Fortsetzung.)

Die junge Frau erröthete. „Durchaus nicht,  
Ernst, wohin denkst du? — Paul ist drüben.“  
Sie deutete mit der Hand zur Thür, welche  
auf die Veranda hinaus und von dort in den  
Garten führte. „Wilst du hingehen oder soll ich  
ihn rufen?“

Der elegante Herr placirte sich so, daß ihm  
Helene nicht entweichen konnte. „Keins von  
beiden,“ antwortete er, „es ist mir im Gegentheil  
sehr lieb, dich allein zu treffen, liebe Helene, —  
aus mehr als einem Grunde sogar. Ich möchte  
dich warnen, dir rathen, das aber alles braucht  
Paul nicht zu hören, wenigstens noch nicht.“

Das hübsche Gesicht der jungen Frau wurde  
immer kälter, ein bitterer, schmerzlicher Ausdruck  
erschien auf den weichen Zügen. „Mich warnen,  
Ernst?“ wiederholte sie, „wovor? Vergib mir,  
aber wenn ich jemals dachte, daß in mein Para-  
dies die Schlange ihren Weg finden könnte, so  
— trägt sie dein Antlitz. Du bist Pauls Feind,  
folglich auch der meinige, denn —“

„Helene“, unterbrach er, „das wagst du mir  
zu sagen? Als wüßtest du nicht, wie leidenschaft-  
lich ich dich liebe!“

„Ernst“, rief sie zürnend, „du vergift dich.“

„Pauls wegen!“ klang es zurück. „Du kennst  
meine Ansicht über ihn, du weißt, wie er im Ge-  
ternhause dasteht und daß er ebensowenig von mir  
Achtung als mit Recht von dir Liebe fordern  
kann. Er ist leichtsinnig, er spielt mit dem Leben  
anstatt es zu fürchten und den drohenden Feind  
in ihm bei Zeiten zu besiegen, er kennt keine  
wahre Moral.“

Helene sah mit all der zügellosen Bitterkeit,  
welche sie durchflutete und die nun so unerwartet  
einen Ausweg fand, in ihres Schwagers blaßes,  
erregtes Gesicht. „Aber du, Ernst, du weißt, was  
Moral ist, indem du der Frau gegenüber auf die  
ungemessenste Weise den Mann beleidigst und be-  
schuldigst, den Mann, der ohnehin dein Bruder ist!“

Die Augen des Zurückgewiesenen glühten,  
seine Stimme bedete, es war, als mische sich ein  
fliehender, verzweifelter Klang in den Ausdruck  
seiner Worte: „Ich liebe dich, Helene“, flüsterte  
er, „damit ist alles erklärt, alles entschuldigt. Ich  
würde dich auf den Händen tragen, würde für dein  
Glück unablässig streben und dir jedes Opfer  
bringen, — Paul macht dich zur Bettlerin, Paul  
hat kein Gewissen, du kannst ihm niemals wirklich  
vertrauen.“

Helene wandte sich ab. Warum das Unglücks-  
wort zu dieser Stunde? Jeder Blutstropfen in  
ihr zitterte und bebte. „Du lägst“, murmelte sie,  
„du lägst.“

Der junge Mann trat ihr leise näher. „Geh,  
Ernst, geh, du lägst, du gehörst nach deiner ganzen  
Characterrichtung zu deinem Vater, der sicherlich  
nie im Leben eine übereilte Handlung begangen  
oder den Weg des engherzigsten Philistertums  
um Haarsbreite verlassen hat, der aber auch da,  
wo andere Menschen ein Herz in der Brust tragen,  
nur einen Stein besitzt. Ich bin Paul Vornaus  
Weib und will sein Schicksal auf mich nehmen,  
— das reiche Haus des Kommerzienrathes  
„Ritter von“ Vornau und Sohn, das hochange-  
sehene aristokratische Haus mit seinen dunkeln,  
herzerkältenden Familienverhältnissen hat ja niemals  
die Tochter des verarmten Müllers als zu ihm  
gehörig betrachtet, es möge sich also auch nicht  
darum bekümmern, wenn diese Unglückliche dereinst  
um ihrer Liebe willen im Elend zu Grunde  
gehen sollte.“

Eine Pause folgte den leidenschaftlichen Worten.  
„Helene“, begann endlich der junge Mann, „sag  
mir nur Eins, weshalb mißtraust du einem Herzen,  
das dich liebt?“

Sie zuckte die Achseln, immer noch ohne ihn  
anzusehen. „Als dein Bruder aus Italien zurück-  
kam, da mietete er eine bescheidene Wohnung“,

werden sollen? Wir danken für dieses Geschenk und verlangen nur Gerechtigkeit.

Obwohl uns begreiflicher Weise das Material der Grundsteuerregulirung nur theilweise zur Verfügung steht, ist auch dieses schon so reichhaltig daß wir unsere Leser ermüden würden, wenn wir es auch nur auszugsweise vortführen wollten. Wir müssen uns daher darauf beschränken, nur dasjenige herauszugreifen, welches für unser steierisches Unterland zunächst und vorwiegend von Bedeutung ist, und da ist es wohl begreiflich, daß uns eine Vergleichung mit den benachbarten Bezirken von Krain am nächsten liegt, weil einerseits nur die Vergleichung mit dem Nachbarorte die Richtigkeit unserer Tarife beurtheilen läßt, und andererseits uns die dortigen Verhältnisse am besten bekannt sind.

Da zeigt sich nun Folgendes: In Krain, wo der Ertrag der Grundflächen jetzt noch dem stabilen Kataster auf 3,538.243 fl. geschätzt ist, hat ihn die Centralcommission auf 2,866.448 fl. herabgesetzt, obwohl er von den Bezirkschätzungskommissionen selbst auf 3,001.232 fl. geschätzt war. — In Steiermark dagegen wurde der bisherige Katastral-Reinertrag von 7,656.101 Gulden auf 11,216.704 fl. hinaufgesetzt. Das Facit ist, daß bei einer Grundsteuerhauptsumme von 37 $\frac{1}{2}$  Millionen Steiermark künftig rund 2,480.000 fl. und Krain 635.000 fl. an Grundsteuer zu bezahlen haben wird. Gegenüber der jetzigen Ziffer pr. 2,041.000 fl. ergibt sich mithin eine Erhöhung für Steiermark von 439.000 fl. Zieht man aber in Betracht, daß auch die jetzige Ziffer schon zu hoch gegriffen war, nachdem die Steuern niemals voll eingegangen sind und z. B. von der Regierung selbst sogar nur mit 1,900.000 fl. in den Voranschlag pro 1881 eingestellt wurde, zieht man weiters in Betracht, daß in Steiermark nicht etwa ausgedehnte Güter bestehen, welche eine Steuererhöhung leichter ertragen, sondern daß der kleine und kleinste Grundbesitz vorherrschend ist, so ergibt sich daraus erst die Empfindlichkeit der Last. In Krain dagegen wird sich die künftige Grundsteuer gegenüber der jetzigen von 943.000 fl. um ca 300.000 fl. niedriger stellen. Wir gönnen unserem Nachbarlande gewiß diese Steuererleichterung; wir erkennen auch an, daß dasselbe minder steuerkräftig ist. Wir führen diese Ziffern und die ferneren am allerwenigsten an, um Reid und Mißgunst zu erzeugen und müßten uns gegen diese Auslegung strengstens verwahren. Wir thun es nur, wie gesagt, weil wir ein Vergleichsobjekt in Betracht ziehen müssen und unser Nachbarland doch das nächstegelegene ist.

(Ein weiterer Artikel folgt.)

**Wien, 18. Februar (Orig. Corr.)** (Zur Grundsteuerregulirung.) Die Grundsteuerregulirung geht ihrem Abschlusse entgegen. Mit der Gesetzesvorlage über die Grundsteuerhauptsumme ist das so viele Opfer an Zeit und Geld kostende Werk in seine letzte Phase getreten und diese scheint bestimmt nicht nur alle in die

Grundsteuerregulirung gesetzten Hoffnungen zu vernichten, sondern statt des Mehrertrages, welcher sich naturgemäß und weil ein großer Theil insbesondere des galizischen Grundbesitzes bisher unbestimmt war aus derselben hätte ergeben sollen, sogar einen beträchtlichen Ausfall für die Staatsfinanzen mit sich zu bringen. Diese Schädigung des Staates läßt sich gar nicht genau berechnen, dürfte über die von dem Regierungsvertreter Hofrath Mayer im Steuerausschusse schätzungsweise angeführte Ziffer von 2 bis 2 $\frac{1}{2}$  Millionen pro 1881 weit übersteigen. Abgesehen von diesem Nachtheile für die Staatsfinanzen erscheint aber auch der Hauptzweck, welchen der Gesetzesentwurf über die Grundsteuer-Hauptsumme angeblich verfolgt, nicht erreicht, indem die durch die Central-Commission überlasteten Alpenländer relativ nicht entlastet werden. Da die Steuernachlässe den Grundsteuerträgern aller Länder ohne Ausnahme gewährt werden sollen, gewinnen nämlich wieder jene Länder und Bezirke hiebei am Meisten, welche ohnedies durch das Vorgehen der Centralcommission begünstigt wurden; denn auch in solchen Ländern gibt es viele Grundstücke, die in Folge wirklich höherer Rentabilität eine Steuererhöhung von mehr als 10 $\frac{1}{2}$  erfahren. Diese erhalten nun ohne Grund einen bedeutenden Steuernachlaß und das ohnehin bevorzugte Galizien würde auf diese Weise relativ den größten Vortheil davon haben.

Die Regierung hat ihre Vorlage ohne Motivenbericht eingebracht, sie scheut sich die Gründe anzugeben, welche sie bestimmten, den Ertrag der gesamten Grundsteuer in Frage zu stellen, obwohl nur die Grundsteuerholden der Alpenländer gerechte Ursache hatten über Beeinträchtigung durch die Centralcommission zu klagen. Mit ihrem mannhaften Auftreten hat die Bauernschaft der Alpenländer Nichts erreicht als höchstens eine Galgenfrist für die Durchführung der sie so hart treffenden Beschlüsse der Centralcommission. Von dem drückenden Gefühle unverhältnismäßig höher besteuert zu werden als die Bauern der begünstigten Länder befreit sie auch die neue Vorlage nicht. Nach wie vor empfinden sie es bitter, daß die fleißige Bevölkerung der westlichen Länder für die Minderleistung Jener aufkommen muß, bei denen die Günst der Mächtigen den Fleiß mehr als ersetzt. Sich, den wahrhaft Hilfsbedürftigen haben unsere braven Bauern Nichts, dagegen den andern unerwartete Geschenke errungen.

Bei allem dem ist es auch noch mehr als fraglich, ob das Gesetz in der Form, wie es die Regierung einbrachte überhaupt praktisch durchführbar ist. Der Zusammenhang der Länder-, Bezirks- und Gemeindebudgets mit der Grundsteuervorschreibung ist so innig, daß zu befürchten steht, die Confusion, welche durch das Gesetz in die Grundsteuerangelegenheit gebracht wird — hat doch die Regierung selbst noch keine Ahnung, wie groß der Ausfall sein wird! — werde sich auch auf diese Budgets erstrecken. Welch heilloser Verwirrung gehen wir da entgegen! Von welcher Seite immer man das Gesetz betrachten mag, weist sich dasselbe als unverständlich. Was aber zumeist geeignet ist dasselbe unverständlich zu machen, das ist die Vermengung der objectiven Steuerpflicht mit der subjectiven. Es klingt ge-

radegu unglücklich, daß dies bei einer Ertrag- und Realsteuer auch nur versucht werden kann; aber es steht im Gesetze wirklich so. Für die Bestimmung der eventuellen Erleichterungen wird nicht etwa die Steigerung der Grundsteuer des betreffenden Grundstückes sondern der zufällige Umstand maßgebend gemacht, mit welchem anderen Objecten vereint sich dasselbe in einer Land befindet. Nach diesem Gesetze kann es leicht vorkommen, daß von zwei Nachbarn, deren Besitzthum z. z. ganz gleich eingeschätzte Grundstücke enthält, dem Einen Erleichterungen eingeräumt werden, während der andere leer ausgeht, trotzdem er der Erleichterung bedürftiger wäre. Das Princip der Grundsteuer wird hiedurch in höchst gefährlicher Weise auf den Kopf gestellt. War nun aber die Regierung so radical, die Grundsteuer zu einer Personalsteuer zuzuspitzen — vermuthlich that sie dies, weil nicht der Acker, der Wald, sondern der Bauer schrie — warum berücksichtigte sie dann nicht auch die andern Steuern, etwa die Gebäudesteuer oder auch den Schuldenstand u. s. w.? Das wäre wenigstens logisch gewesen.

Doch von der gegenwärtigen Majorität des Abgeordnetenhanjes darf man nicht erwarten, daß sie selbst dem gerechtfertigsten Bedenken Rechnung tragen werde. Sie trägt so wenig nach Gründen wie nach Ursachen. Nur eine schwache Hoffnung schimmert den bedrängten Alpenländern. Wird es der Verfassungskommission gelingen die clericalen Abgeordneten der Alpenländer wenigstens in dieser Frage von der Majorität abzugleiten und mit Hilfe derselben die wadlige Majorität zu Fall zu bringen? Die Wähler mögen auf der Huth sein und ihren Vertretern scharf auf die Finger sehen! Eine lange Zukunft hängt von dieser Einen Abstimmung ab. Aufgepaßt!

### Gemeinderaths-Sitzung.

In der gestrigen Sitzung des Gemeindevorstandes brachte der Vorsitzende Dr. Neckermann eine Zuschrift der Stathalterei zur Verlesung, welche bekannt gibt, daß das Schifferl'sche Studien-Stipendium dem Gymnasialschüler Gustav Steinmey aus Cilli verliehen wurde.

Hierauf wurde das Erkenntniß des Verwaltungsgeschichtshofes, betreffend das Recht der Wahl der Kirchenämterer für die deutsche Kirche in Cilli verlesen. Das Schriftstück wurde sodann der Rechtssection zugewiesen. Der Vorsitzende bemerkte hiebei, daß er die Kirchenämterer einladen, ihnen die Gründe des Erkenntnisses vorzutragen und sie anweisen werde, sich als von der Gemeinde, ohne Ingerenz von anderer Seite gewählte Präpste zu betrachten. Er beantragt weiters, dem Gemeinderathe Dr. Higersperger, welcher durch eingehendste Studien und Arbeiten diese Angelegenheit einem so erfreulichen Ende zuführte, sowie dem Abgeordneten Dr. Forgger, welcher im übertragenen Wirkungskreise für die Interessen der Stadtgemeinde so glücklich eintrat, den Dank der Gemeinde

Fortsetzung im Einlageblatt.

antwortete sie voll flammender Bitterkeit, „natürlich, da sich das Patrizierhaus dem „migrathenen Sohn.“ verschloß. Paul lernte mich kennen, wir verlobten uns, der Herr Kommerzienrath erfuhr durch dritte Hand, daß ein armes, namenloses Mädchen seine Schwiegertochter werden würde — und nun schickte er den Vertrauten, den Genossen seiner Lebensanschauungen — dich, Ernst! — hinaus um Pauls Braut aufzusuchen, um sie womöglich mit einem Stück Geld abzufinden. Ja, ja, Ernst in dieser Mission sah ich dich bei mir zuerst, so abscheuliche Propositionen wagtest du mir zu stellen — soll das Vertrauen erwecken?“

Er drehte sich so, daß sie ihm ins Gesicht sehen mußte. „Willst du für diese Beleidigung, diese Schuld, die ich nicht leugne, Revanche haben, Helene?“ fragte er, heiser vor Erregung „nimm sie hin, genieße den Triumph des höchsten Sieges. Ich würde, seit du mir begegnetest, die Günst des Vaters die Stellung in seinem Geschäft, meine Aussichten für künftige, Reichthum und Ansehen, alles dahinterwerfen wie Spreu, um dafür dein Herz zu gewinnen. Ich würde mich heute noch verstoßen lassen, wie Paul verstoßen ist, wenn du mich liebtest.“

Helene schüttelte den Kopf, ein troziges Leuchten ihrer Augen ließ sie noch schöner, noch reizender erscheinen. „Du bist vielleicht vom Schicksal in gerader Wiedervergeltung bestraft, wo du sün-

digtest, Ernst“, antwortete sie, „du liegest dich von deinem Vater zu unwürdiger Spionage verwenden, du wollest deinem Bruder stehlen, was ihm auf Erden das Theuerste ist, und — kamst in die Lage, ihn, den Mißhandelten, Verfolgten, beneiden zu müssen mit allen Kräften deiner Seele. So rächt sich die Schuld, Ernst!“

Der junge Mann beugte sich nahe zu ihr herab, seine Stimme war bis zur Unkenntlichkeit entsetzt. „Und an dich denkst du garnicht, Helene?“ fragte er. „Was soll aus deiner Zukunft werden? Paul hat noch nie verstanden, auch nur für sich selbst zu sorgen, geschweige denn für eine Frau.“

Helene sah auf, ihre und seine Blicke begegneten einander aus nächster Nähe. „So höre mich, Ernst“, versetzte sie, „höre mich heute für alle Zeit, damit du weißt, wie wir uns gegenüber stehen. Lieber will ich an Pauls Seite zu Grunde gehen, als ohne ihn Schätze besitzen. Er ist meine Welt, mein Leben, — du könntest mir nichts sein, auch wenn er nicht wäre. Und jetzt geh!“

Sie wandte sich ab, kaum noch im Stande, die hervorquellenden Thränen zu verbergen, sie antwortete ihm keine Silbe, obgleich er fortfuhr, zärtlich und leidenschaftlich zu stehen, ihr wieder und wieder zu versichern, daß Paul ein leichtsinniger gewissenloser Mensch sei, erst als sich endlich die Thür hinter ihm geschlossen, flüchtete sie athmend durch den Garten in Pauls Atelier. Sie

mußte ihn sehen, seine Stimme hören, sie schmiegte sich an ihn, als sei er ihr bereits halb entrisen. „Hast du mich lieb?“ flüsterte sie kaum verständlich.

„Tausend — tausend mal! Schau, Kind, ich will auch das große Bild als Mondscheinlandschaft malen. Findest du es im Sonnenglanz hübscher?“

Sie schüttelte stumm den Kopf. Das böse Wort, welches Ernst gesprochen, hallte schmerzlich, ja vergiftend in ihr nach, — das Geheimniß der Bergschucht stand wie ein Gespenst zwischen ihr und dem Glück, aber dennoch verrieth kein Laut, was das arme Herz heimlich so furchtbar quälte.

### II.

In dem fürstlich eingerichteten Hause des Kommerzienrathes von Bornau glänzten die Kostbarkeiten aller Länder mit einander um die Wette. Betrogte Dienerschaft füllte die Korridors, ein Portier, in steifer Grandezza, hatte nach Pariser Art seine Loge neben der äußeren Eingangstür, und überall auf Treppen und Fluren häuften sich Ausschmückungsgegenstände verschiedenster Art, weniger in seiner als in blendender, den kolossalen Reichthum des Besitzers bekundender Form freilich, aber doch prachtvoll und verschwenderisch, wie es eben nur die Großen dieser Erde zu erschaffen vermögen.

auszusprechen. Der gesammte Gemeindeauschuß acclamirt lebhaft dem Antrage.

Die vom Landesauschusse übersandten Instruktionen bei Reclamationen in Sachen der Grundsteuer werden der Rechtssection zugewiesen. Ueber Antrag des H. R. Dr. Langer beschließt der Ausschuß sich 100 Exemplare der gedachten Instruktion zur Vertheilung an die Bürgerschaft kommen lassen.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli theilt mit, daß sie das angesuchte Darlehen von 1000 fl. bewilligt habe.

Der Commandant des hier garnisonirenden 20. Feldjäger-Bataillons ersucht die Gemeinde für einen Posten beim Militärspitale, welcher die östliche, nördliche und westliche Front desselben zu überwachen habe, das Betreten des östlich gelegenen Gärtners zu gestatten und ein Schilderhaus aufzustellen. Das Ansuchen wird gegen dem gewährt, daß dem betreffenden Posten der dort ziemlich frequenten Passage wegen diesbezügliche Instruktionen erteilt werden.

Die hiesige Landes-Bürgerschule theilt dem Gemeindeauschusse unter Vorlage von Schillerzeichnungen mit, daß letztere auf der Landesausstellung keine Anerkennung gefunden hätten, weil sie verlegt oder an unrichtiger Stelle exponirt gewesen wären. Als Ursache der Nicht-Anerkennung will die Jury gefunden haben, daß die Einhaltung des streng methodischen Lehrplanes minder ersichtlich gewesen sei und daß Zeichnungen geliefert wurden, die weit über das Lehrziel der Bürgerschule hinausreichen. Es wurden indeß bei den Zeichnungen des Schülers der zweiten Classe, Franz Detschmann, das grüne Blatt von der Landesausstellungs Commission mit der Aufschrift „Anerkennungsdiplom“, bei den Zeichnungen des Schülers der dritten Classe, Franz Rohsek, das grüne Blatt mit der Aufschrift „Silberne Medaille“ vorgefunden. Diese Zeichnungen mußten daher in anderen Collectionen verstreut gewesen sein und wurden zweifelsohne anderen Bürgerschulen zu Gute gerechnet. Die Direction der Bürgerschule bringt daher einen diesbezüglichen Erlaß des Landesauschusses, an den sie sich in dieser Angelegenheit gewendet hatte, zur Kenntniß. In diesem Erlaße wird bemerkt, daß die Gründe der Nicht-Prämierung dem Landesauschusse nicht officiell bekannt seien, daß aber derzeit ein anderer Ausspruch von der vorläufig geschlossenen Landesausstellung nicht mehr zu erzielen sei. Dieses ungünstige Resultat beeinträchtigt jedoch durchaus nicht das günstige Urtheil des Landesauschusses und des Landeschulrathes über die hervorragenden Leistungen des Lehrkörpers an der Landes-Bürgerschule in Cilli, welche erst bei Gelegenheit der Schulinspektion im Juni 1879 ausdrücklich anerkannt worden sind. — Der Ge-

meindeauschuß spricht seine anerkennende Zustimmung über die Zeichenproben aus.

Das Localmuseums-Comité ersucht den Gemeindeauschuß, um Ueberlassung von einem oder zwei Zimmern in der alten Landwehrkaserne zu Museumszwecken. Das Ansuchen wird der Bau-section zugewiesen.

Der Bürgermeister theilt weiters mit, daß er für die nächste Woche die Einladungen zur Constituirung der Filiale „zum rothen Kreuze“ erlassen werde.

Hierauf wird eine von 70 Bürgern und Bürgerinnen unterzeichnete Petition gegen die Anstellung eines städt. Ingenieurs verlesen.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet ein Bericht der Rechtssection über das eines Formsehlers wegen vom Landesauschusse zurückgelangte Gesuch um Einhebung der Zinskreuzer auf 10 Jahre, um Erhöhung der Bürger- und Heimatsrechts-Tagen bis auf eventuell 200 fl., um Einführung einer 15%igen Umlage auf eingeführtes Bier und eingeführten Brantwein und um Erhöhung der Hundsteuer von 2 auf 4 fl. Die Section beantragt, daß das Stadtmag die diesbezüglichen Eingaben getrennt entwerfen und dieselben der Rechtssection vorlegen solle. Der Antrag wird angenommen, desgleichen der folgende Antrag, den Beamten des Stadtmag bei Dienstverrichtungen außer ihrem Amtsbezirke, Diäten, wie solche bei landesfürstlichen Beamten üblich sind, zu bezahlen.

Der Baurecurd der Frau Lubmilla Bolowshagg wird über Antrag der Rechtssection aus Gründen der stadtmaglichen Entscheidung abgewiesen.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche Besprechung.

## Kleine Chronik.

Cilli, 19. Februar.

(Personalnachricht.) Der neue k. k. Hauptsteuereinnnehmer Herr Johann Würja ist bereits hier eingetroffen, um seine steuererzeugende Thätigkeit, die, nach uns zugekommenen Correspondenzen sich in Pettau ein bleibendes Andenken geschaffen hat, zu entfalten. Indem wir den geehrten Herrn im Namen der hiesigen Steuerträger bestens begrüßen, geben wir uns der angenehmen Hoffnung hin, daß es uns oft vergönt sein wird, seine Verdienste zu verkünden, damit womöglich ihn bald ein neues Avancement beglücke und uns zu einer herzlichen Gratulation Anlaß gebe.

(Gemeinderath.) Morgen Sonntag den 20. d., 11 Uhr Vormittags, findet eine außerordentliche öffentliche Gemeinderathssitzung statt. Auf der Tagesordnung steht die Berathung und Beschlußfassung über die von 70 Steuerträgern unterzeichnete Eingabe wegen der Stadtingenieur-Stelle.

(Vom Deutschen Schulverein.) Unter den Lehranstalten, welche im verfloffenen Jahre vom „Deutschen Schulverein“ unterstützt worden, befinden sich auch die Volksschulen zu Pickerndorf und Raasdorf.

(Casinoverein.) Der am Donnerstage in den Casinolocalitäten abgehaltene Familienabend reichte sich den vorangegangenen Unterhaltungen in ebenbürtiger Weise an. Von einem Kränzchen unterschied er sich nur dem Namen nach. Eine Classificirung in Kränzchen und Familienabende erscheint übrigens fast überflüssig, da ja unsere Damenwelt es sich nicht nehmen läßt, auch an solchen Abenden größere Toilette zu machen. Die Damen waren an diesem Abende in entschiedener Majorität, die Nachfrage nach Tänzern eine sehr merkbare, daher auch letztere größeren Anforderungen nachzukommen hatten, denen sie sich indeß mit voller Lust unterzogen.

(Tüfser, den 18. Februar.) Die hiesigen Damen veranstalteten am 26. d. im Hotel „Horial“ ein geschlossenes Kränzchen, zu dem zahlreiche Einladungen erlassen wurden. Die Musik wird von der Cillier Musikvereinskapelle besorgt werden.

(Volkszählung.) Die Rohbilanz der letzten Volkszählung für Oesterreich-Ungarn liefert einige sehr überraschende Resultate. Die im Reichsrathe vertretenen Länder weisen einen Menschenzuwachs von beiläufig 2,000,000 Seelen aus, von denen gegen 900,000 (!) auf das Königreich Galizien entfallen. In Consequenz dieser Ergebnisse wird selbstverständlich Eisleithanien ein bedeutend größeres Mannschafcontingent zur gemeinsamen Armee zu stellen haben, als bisher. In finanzieller Beziehung zieht die größere Population mancher Ortlichkeiten die Folge nach sich, daß die fixen Bezüge öffentlicher Organe erhöht werden müssen. Auch die Wahlordnungs-Vorschriften werden Aenderungen gegen den status quo bewirken. Nicht minder interessant sind die Zählungsergebnisse jenseits der Leitha. Es stellt sich schon heute heraus, daß die Population in Ungarn im Allgemeinen nicht zugenommen hat. Dies gilt nicht nur von dem magyarischen Stamme, sondern, und das ist das Auffallendste, auch von den Slovaken in Nord-Ungarn und den Rumänen in Siebenbürgen und im Banat. Nur die Serben in Ungarn weisen eine angemessene Vermehrung nach. Die definitiv festgestellten Resultate der Volkszählung werden kaum vor Ende des laufenden Jahres publicirt werden.

(Erstickt.) Anton Beslak, Inwohner zu Langenberg im politischen Bezirk Cilli, wurde in seinem Schlafzimmer neben dem Ofen erstickt aufgefunden.

In den Sälen voll tropischer Pflanzen, voll der schwersten Kunstgegenstände und Möbel wurden fast allmonatlich große Gesellschaften gegeben, die Börsenaristokratie der Stadt füllte dann in Sammet und Seide alle Räume, Juwelen blühten im Licht von tausend Gasflammen, an den Spieltischen ging das rothe Gold von Hand zu Hand, und auf den Tischen prägten die feinsten Delikatessen, aber — das Glück hatte unter diesem Dache keine Heimstätte.

Der Kommerzienrath lebte seit vielen Jahren von seiner Frau getrennt, man konnte in der Stadt nur die Geschichte dieser unglücklichen Ehe, nicht aber die Dame selbst, man wußte, daß schon in der Jugend des Paares die schlimmste Uneinigkeit geherrscht hatte, und daß Herr und Frau Bornau auseinander gingen, als ihre Söhne kleine Kinder waren. Damals freilich fehlte noch das große Vermögen, der Adel und der Titel, die Firma Bornau war unbedeutend, wie so viele tausend andere, man kümmerte sich daher um das Schicksal ihres Trägers nur sehr wenig, und erst als später der äußerliche Gologlanz hinzukam, wurden die früheren Verhältnisse allgemein bekannt, Frau Bornau jedoch blieb nach wie vor unsichtbar, — wo sie lebte, das wußte nur Einer, ihr Sohn Paul, der von je her mehr auf ihrer als auf der Seite des Vaters gestanden hatte und der es für die verlassene Mutter nie an Beweisen kindlicher

Liebe fehlen ließ. Dadurch lockerte sich das Band zwischen ihm und dem Kommerzienrath allmählig immer mehr, und als der junge Mann im neunzehnten Lebensjahre offen erklärte, daß er unter keiner Bedingung Kaufmann werden könne und wolle, daß vielmehr sein Weg der des schaffenden Künstlers sei, da trennte sich der starrsinnige alte Mann von seinem jüngsten Sohne, wie er sich vordem von der Mutter desselben getrennt hatte. „Ich gebe dir zu den Studien, welche du beabsichtigst, keinen Groschen“, hatte er kalt und ruhig gesagt, „ich kenne überhaupt keinen Sohn, der irgend einen Parixari seine Lebensaufgabe nennt. Bilder für meine Wände kaufe ich gerade so gut, wie ich auch eine Theaterloge besitze, aber die Herrn Maler oder Schauspieler gelten mir als verlorene Subjecte. Bist du dich zu diesen, so hast du keinen Vater mehr und ebenjowenig bereinst ein väterliches Erbtheil, darauf darfst du dich verlassen.“

Alex Paul war standhaft geblieben. „Theu, was dir dein Gewissen erlaubt, Vater“, antwortete er. „Du kennst weder Liebe noch Tugend, sondern siehst in den Deinigen nur willenlose Sklaven ohne eigenes Rechtsbewußtsein oder freie unbeflügelte Entscheidung, du mißhandelst mich wie du die Mutter mißhandelt hast, — ich muß es ertragen gleich ihr.“

Und diese Worte brachten die Katastrophe. Vater und Sohn wechselten kurze haßerfüllte Be-

merkungen, deren Mittelpunkt die verstößene Frau war, dann ging der junge Mann in das Leben hinaus ohne Geld oder Freude, halb verzweifelt, halb erfüllt von neuer beglückender Hoffnung, jedenfalls aber gänzlich mittellos, mehr dem wettwendischen Glück als irgend einer soliden Basis vertrauend, allen Zufällen, allen Verlockungen preisgegeben. Nur die Mutter war ihm geblieben und sein Talent! er schlug sich durch so gut es anging, machte Schulden und brachte seinen Namen stark in das Gerüde, aber er errang öffentliche Anerkennung, er sah sich für den harten Kampf, welchen er bestand, auch entsprechend belohnt und durfte sein Streben ein gelungenes nennen. Etwas Künstlerleichtsinn mochte ihm im Blute liegen, er ließ jeden Tag für sich sorgen und glaubte enthusiastisch an den Sieg des Ideales über die materielle Zeitströmung der Gegenwart, dennoch aber hatte er sich das gute treue Herz bewahrt, dennoch war er ein edler höherer Charakter, eine der wenigen glücklich angelegten Naturen, die zwar den Freudenbecher des Daseins in vollen Zügen trinken, ohne jedoch jemals zu bloßen Genußmenschen zu werden oder gar im Schlamm des Verfalls zu stecken zu bleiben. Einige tausend Thaler Schulden genirten ihn nicht, aber über die Verwendung des Geldes hätte er jedem billig denkenden Menschen Rechenschaft ablegen können, ein paar Duell und kecke Liebeshändel brachten ihn bei den



**Winter-Cur.**

**Wilhelm's**  
antiarthritischer antirheumatischer  
**Blutreinigungs-Thee**

von  
**Franz Wilhelm**  
Apotheker in Neunkirchen (N.-De.),

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfäulen, veraltete hartnäckige Uebel, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwären, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- u. Gelenkschmerzen, Magenbräuden, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungs-schreiben bestätigt wird. Zeugniß: a. Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 Gulden, Stempel und Packung 10 kr., zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in Cilli, Baumbach'sche Apotheke, Jos. Kupferschmid, Apotheker. 470

**Frühjahrs-Cur.**

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.



Honig-Kräuter Malz-Extract u. Caramellen von  
**L. H. Pietsch & Co. Breslau.\***  
Die anerkannt besten

**Heilmittel**

gegen Husten, Verschleimung, Heiserkeit, Hals- und Brust-Leiden, vom einfachen Catarrh bis zur Lungenentzündung. Feinster Blumen-Honig, bestes Malz u. concentrirter Auszug von

**30**

der heilkräftigsten europäischen, amerikanischen u. indischen

**Kräuter. Groß**

ist die Zahl derer, welche durch den Gebrauch dieser Heilmittel die ersehnte Hilfe gefunden haben. Wir besitzen zahlreiche Anerkennungen und ein Segenspendendes Dankschreiben Sr. Heiligkeit Paps

**Leo XIII.**

\*) Zu haben: Extract à Flasche 2 fl., 1 fl. 50 kr. und 80 kr.; Caramellen à Beutel 40 kr. u. 25 kr. in Cilli bei: J. Kupferschmid, Apoth. z. Maria Hilf.

**Wilhelm's**

römisches, altbewährtes, echtes  
**Haupt-, Wand-, Brand-, Frost-, Universal-Heil- und Fluss-Pflaster.**

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm.-kaiserl. Majestät privilegiert. Die Kraft und Wirkung dieses Pflasters ist besonders günstig bei tiefen, zerrissenen Sieb- und Stichwunden, böartigen Geschwären aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwären an den Füßen, hartnäckigen Drüsen- und Harnschwären, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerringwurm, Wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Hühneraugen, Quetschungen, erfrorenen Gliedern, Gichtküssen und ähnlichen Leiden. Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der

Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des Franz Wilhelm.

Eine Schachtel kostet 40 kr. ö. W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Verpackung 1 fl. ö. W.

Auch zu haben in Cilli Baumbach'sche Apotheke, bei Jos. Kupferschmid, Apotheker.

**Cello-Unterricht.**

Als Cellist in der Cillier-Musik-Vereins-Kapelle möchte ich einige Stunden in Cello Unterricht erteilen. Darauf Reflectirende belieben ihre Adresse in der Administration abzugeben. **Vincenz Schmid.**

**Scheiterholz**

ist in jedem Quantum zu haben bei **Gustav Gollitsch, Cilli.**

**Eine allarmirende Krankheit,**

mit welcher

**vielzählige Volksklassen behaftet sind.**

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachlässigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie Nieren, Leber, überhaupt das ganze Verdauungssystem, macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst wird oft von den Patienten nicht verstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluß zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist.

Frage: Habe ich welche Schmerzen, habe ich ein Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach dem Speisen? Habe ich ein schweres Gefühl, begleitet mit Schwindlichkeiten? Haben die Augen einen gelben Anflug? Ist nicht auch ein dicker Schleim vorhanden auf der Zunge, Gaumen und den Zähnen beim Erwachen, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Habe ich Schmerzen in den Seiten oder im Rücken? Ist es nicht eine Fällung der rechten Seite, als ob sich die Leber vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich erfasst, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Absonderungen der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Saß, erschütlich beim Stehenlassen im Gefäße? Ist nach Einnahme der Speisen die Verdauung verbunden mit Aufblasen des Bauches? Erzeugt sie Winde, sowie ein Aufstoßen? Ist nicht auch öfters ein Herzklopfen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome kommen nicht auf einmal vor, aber einzelne quälen den Leidenden eine Zeit lang und sind die Vorläufer einer sehr schmerzhaften Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen tro denen Husten, begleitet mit Ueblichkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trodene Haut mit einer trodenen schmutzigen braunen Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweiß behaftet sein. Wie die Leber und Nieren nach und nach krankhafter werden, stellen sich auch rheumatische Schmerzen ein und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und prompt behandelt wird, gleich im Anfange der Entstehung derselben, was durch ein wenig Medicin erzielt werden kann, welche als das wahre Mittel zu betrachten ist, um die ganze Krankheit zu beseitigen, daß der Appetit zurückkehrt und die Verdauungs-Organe in den richtigen gesunden Zustand versetzt werden. — Die Krankheit wird genannt: „Leberleiden“, und das richtige und sicherste Mittel ist: „Der Schäler-Extract“, eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in America für den Eigenthümer A. J. White in New-York, London und Frankfurt a. M. Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und verstreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System.

Depots für Steiermark, Kärnten, Krain, Istrien

in: Cilli: Jos. Kupferschmid; Baumbach's Erben, A. Marek;

Deutsch-Landsberg: Heinrich Müller; Görz: J. Christofletti; Graz: Fr. K. Schibay, Apotheke „zur St. Anna“, Münzgraben; Klagenfurt: Peter Birnbacher; Josef Ruppbaumer; Laibach: Jul. v. Trufogay; Leibnitz: Dth. Ruppheim; Marburg: Josef Röß; W. König; Radmannsdorf: A. Koblek; Villach: Rumpf's Erben; Admont: G. Scherl; Rottenmann: F. A. Jlling; Hermagor: Josef Richter; Rudolphs-werth: Dom Rizzoli; Stein: J. Mornil; Tarvei: Joh. Siegel; Triest: Farmacista al Camello 25 Corso: Gio. Batta Foraboschi; Farmacia piasso Grande: Paolo Roua. Zara: Apoth. Andromie. Eigenthümer A. J. White; en gros bei J. Harna, dipl. Apotheker, Wien, II., Rajatzgasse 10, und G. & R. Fritz, Droguist, I., Bräunerstraße 5; in Budapest: bei Josef v. Török, Apoth. Königsgasse 12.

79-25

**Apotheker**

**NUSSBAUMER'S**

**China-Eisen-Malagawein**

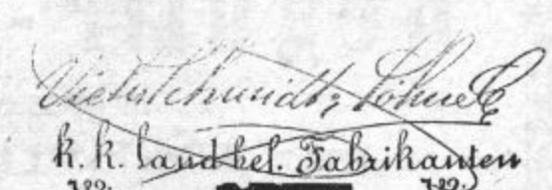
preisgekröntes, von medic. Capacitäten best empfohlenes Präparat zur **Blutbereitung** und **Blutreinigung**, zur schnellen Behebung von: **Blutarmuth, Bleichsucht, Rhachitis, Scrophulose, Migraine, Magenkrankheiten, Kehlkopf-, Rachen- und Lungenleiden.**

**„China-Malagawein“**

vorzügliches Stärkungsmittel für schwächliche Kinder und Frauen. Prospective, Zeugnisse etc. sowie die Präparate sind zu beziehen durch: **Central-Versendungsdepôt und Fabrik: J. Nussbaumer in Klagenfurt** Kärnten.

Depôt in allen renomirten Apotheken. **Depôt in Cilli bei J. Kupferschmid** Apoth.

Die 9-100  
**FAMILIEN-CHOCOLADE**



ist nur dann echt, wenn jedes Paquet mit unserer Unterschrift und dieser Schutzmarke versehen ist.

Preis der guten Sorte in gelb. Papier, pr. Paq. — 50kr  
" " feinen " " Rosa " " " — 70 "  
" " feinsten " " grünem " " " — 80 "  
" " allerfeinst. " " weißem " " " 1. — "

Ein Paquet enthält 6 oder 8 Bortionen.  
Depôts für Cilli bei Herren:  
Traun & Stiger, Walland & Pelle.

**Spitzwegerich-Brust-Bonbons**

zur Heilung von Lungen- u. Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Verschleimung.

Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohl und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, ist nicht das bis heute unangefasste Geheimniß in sich, der entzündenden Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenso schnell als wirksam Binderung zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unterm Fabrikate für reine Mischung von Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrierten Schutzmarke und Unterschrift am Carton, da nur dann dasselbe echt ist.



Preis pr. Carton 30 fr.

**Victor Schmidt & Söhne,**  
f. l. landesh. Fabrikanten, Wien, Wieden, Alleeq. 48  
Nur echt in Baumbach's Apotheke u. J. Kupferschmid Apoth. Cilli. Jg. Wehrball Apo. „gold. Girchen“ Pettau.

## Weisser Domino und Piro

verändert Euere Maske. Ihr seid belauscht worden, sonst erkennt man Euch.

Zürne mir nicht mehr, Morgen halte ich mein Versprechen. Erkennst mich am Maskenball an den blonden Locken. Elise.

## Feuerw.-Kränzchen.

Alle P. T. geehrten Familien, welche zu dem am 24. Februar stattfindenden Kränzchen aus Ueberschen keine Einladung erhalten haben, werden höflichst ersucht, sich um Einladungskarten an das Comité wenden zu wollen. 87-1

Für das Comité:

Jul. Rakusch,  
Obmann.

Josef Jellenz,  
Schriftführer.

## Casino-Verein in Cilli.

Um vielfachen Wünschen entgegen zu kommen, wird den P. T. verehrten Vereinsmitgliedern bekannt gegeben, dass am **Dienstag den 1. März** ein

## Costüm-Kränzchen

stattfinden werde, dass es jedoch Jedermann freisteht, hiebei in anderer Toilette zu erscheinen.

Beginn präcise 8 Uhr Abend.

Cilli, am 19. Februar 1881.

Die Casino-Vereins-Direction. 88-2

## Hôtel gold. Löwe Cilli

im gutgeheizten Sommer-Salon

Fasching-Sonntag den 27. Februar 1881

## Masken-Ball.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 25 kr.

## Gut ☞ Heil.

Um dem mehrseitigen Wunsche zu entsprechen, hat der Turnrath beschlossen, für jene Herren, welche sich gerne beim Turnen betheiligen möchten, und welchen die Turnstunden von 9-10 Uhr zu spät erscheinen, eine

## Separate Turn-Riege

jeden **Dienstag** und **Freitag** von 6-7 Uhr Abends zu veranstalten.

Beitrittsanmeldungen wollen bis längstens 24. d. entweder schriftlich oder mündlich beim Säckelwart **Ferd. Makoutz** entgegengebracht werden.

Cilli, 12. Februar 1881.

72-3

Der Turnrath.

## Zwei Wohnungen

ede mit 4 Zimmer, sammt allem Zugehör, die eine mit 1. April, die andere mit 1 Mai sowie ein netter Garten, sind zu vermieten. Cilli, Wienerstrasse No. 7. 50-

Auskunft bei Hr. **Karl Pühl**, Sattlermeister nebenan.

## Hausverkauf

Wegen Uebersiedlung ist das zweistöckige Zinshaus: Cilli, Wienerstrasse No. 7 sammt Garten aus freier Hand billig und gegen sehr günstige Zahlungsbedingungen sogleich zu verkaufen.

**Max Withalm,**

St. Bartholomä, Post Gratwein. 74-

**Gemischtaaren - Handlungen, Kurzwaaren-Geschäfte, Restaurationen, Gast- und Einkehrhäuser, Mühlen, Gutsbesitzungen** und alle anderen **Realitäten** werden zu **pachten** und zu **kaufen** gesucht, **verpachtet** und **verkauft** durch das

Handels-Agentur- und Commissions-Geschäft des 82-1

Carl Bühn in Mähr.-Schönberg.

## Kundmachung.

Freitag den 25. und Samstag den 26. Februar 1881 jedesmal Nachmittags 2 Uhr werden am Josefsberge verschiedene

## Durchforstungs-Hölzer

als: Fichtenstangen, verwendbar für Zaun- und Hopfenstangen, dann Brennholz und Fichtenäste zu Stallstreu im Lizitationswege verkauft.

Hierauf Reflectirende wollen sich am genannten Tage und Stunde dorthelbst einfinden.

Stadtgemeinde Cilli, 19. Februar 1881.

Der Bürgermeister:

**Dr. Reckermann.**

84-2

## Eine Garnitur Möbel

älterer Façon, ist billig zu verkaufen. Anzufragen in der Expedition. 70-

Gräfl. H. Attems'sche

## Samencultur - Station

St. Peter bei Graz.

Unser

71-3

## Haupt-Preisverzeichniss

ist eben erschienen und wird über Begehr franco zugestellt.

Wir empfehlen die Production der Anstalt allen Herren Landwirthen und Gartenfreunden.

## Handlungs-Commis

## Practikanten und Lehrlinge

welchen beste Recommendationen zur Seite stehen, offerirt und placirt reell das

Handels-Agentur- und Commissionsgeschäft

des

81-1

Carl Bühn in Mähr.-Schönberg.

## Freiwillige Licitation.

Die Besizung des Hr. Notar Puff, (vormals Scubit) nächst dem Marburger Südbahnhofs, bestehend aus einem schönen **Wohnhause, Obst-, Wiesen-, Garten-Anlagen und Weingarten**, wird am 3. März l. J. Nachm.-M. 3 Uhr, an Ort und Stelle vom k. k. Bezirks-Gerichte, D. U. Marburg unter günstigen Bedingungen verkauft. Die Liz.-Bedingungen können bei Gericht, bei Hr. Notar Dr. Radey in Marburg, oder beim Eigenthümer in Radkersburg eingesehen werden. 77-4

Ausrufspreis 7000 fl.

## Die Tafelglasfabrik in Köflach

versendet soeben den diesjährigen Preiscurant, und hat bei entsprechender Preisermäßigung des belgischen Tafelglases die Preise für

## Böhmische Glastafeln

II. Sorte auf fl. 1.80 per Schoek netto Cassa

III. " " " 1.70 franco Emballage.

herabgesetzt. 80-2

## 500 Gulden

14-14

zähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wilh. Rösler's Nefte**, Wien, I. Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei

**J. Kupferschmid, Apotheker.**

## LIESINGER KAISERBIER.

Beehre mich einem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich das beliebte

## Liesinger Kaiserbier

von heute an, den Liter zu 20 kr., das Glas  $\frac{2}{10}$  Liter zu 7 kr., in Ausschank gebracht habe und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Achtungsvollst

**Raimund Koscher.**

83-2

## Regulir-Füllöfen

in grosser Auswahl

zu **Fabrikspreisen**

bei

547

**D. Rakusch,**

Eisenhandlung, Grazer-gasse Cilli.

Zeichnungen auf Verlangen franco.